

# Bewegt euch!

Die Zivilgesellschaft als Treiber  
der Dekarbonisierung



# Inhaltsverzeichnis

## Windrichtungen

Einstiege 12

**Von der Nachhaltigkeit der Revolte** 17  
 Umweltpolitische Erfolge und Misserfolge der Zivilgesellschaft  
*Von Frank Uekötter*

## Aufwind

**Raus aus den Fossilen!** 24  
 Das Konzept der Dekarbonisierung  
*Von Felix Chr. Matthes*

**Es liegt was in der Luft** 31  
 Zivilgesellschaftlicher Protest und seine Wirkung  
*Von Jana Bosse*

**Ohne Druck von unten geht es nicht** 37  
 Zum Verhältnis von organisierter Zivilgesellschaft, Politik und Bevölkerung  
*Von Hubert Weiger*

## Fahrtwind

**Geburtshilfe im steinigen Terrain** 44  
 Wie das Klimaschutzgesetz in die Welt kommt  
*Von Dörte Ohlhorst*

**Reflexionen nach der Schlacht** 51  
 Erfahrungen aus der Kohlekommission  
*Von Barbara Praetorius, Martin Kaiser, Stefan Körzell und Antje Grothus*

**61 Kompromiss statt Klimarettung**

Kommentar der Umweltverbände zum Ergebnis der Kohlekommission

*Von Kai Niebert*

**65 Eines demokratischen Rechtsstaates unwürdig**

Beschränkungen zivilgesellschaftlicher Handlungsspielräume

*Von Stefan Diefenbach-Trommer*

**73 Wo ein Wille ist**

Costa Ricas Weg in die Dekarbonisierung

*Von Rainer Schwark*

**Rückenwind**

**80 Eine Frage der richtigen Strategie**

Psychologische Faktoren für (umwelt-)politisches Engagement

*Von Anke Blöbaum und Ellen Matthies*

**86 Die Zeit ist reif**

Fossilfreie Finanzen

*Von Katrin Ganswindt und Christina Beberdick*

**93 Beklagenswerte Klimapolitik**

Das Klagerecht als Instrument der Zivilgesellschaft

*Von Michael Zschiesche und Franziska Sperfeld*

**100 Wenn Widerstand heilig wird**

Politischer Aktivismus und spirituelle Techniken

*Von Geseko von Lüpke*

**107 „Allein Twitter und Facebook zu bespielen, reicht nicht aus“**

Zivilgesellschaft im digitalen Zeitalter

*Ein Interview mit Sebastian Backhaus*

**112 Taktgeber der Großen Transformation**

Die Rolle der Zivilgesellschaft im 21. Jahrhundert

*Von Uwe Schneidewind*

## Impulse

Projekte und Konzepte 118

Medien 123

## Spektrum Nachhaltigkeit

**Für ein nachhaltiges Europa** 128  
 BUND-Positionen zur Europawahl  
*Von Olaf Bandt*

**Das E-Auto steckt im Stau** 132  
 Probleme beim Übergang zur Elektromobilität  
*Von Achim Brunnengräber*

**Menschengerecht statt autogerecht** 136  
 Urbane Transformation für mehr Gemeinwohl  
*Von Davide Brocchi*

**Flächenbezogene Aufarbeitung tut not** 140  
 Erinnerungskultur an den Nationalsozialismus und der Naturschutz  
*Von Hildegard Eissing*

## Rubriken

Editorial 7

Inhalt 9

Impressum 144

Vorschau 145

---

Für die gedeihliche Zusammenarbeit und die finanzielle Unterstützung danken wir dem Wissenschaftlichen Beirat des BUND.



Zum Verhältnis von organisierter Zivilgesellschaft, Politik und Bevölkerung

## Ohne Druck von unten geht es nicht

**Trotz global vereinbarter Abkommen zum Schutz unserer Lebensgrundlagen kommt der Wandel nur langsam voran. Zu oft fehlen konkrete politische Rahmensetzungen und die Beharrungskräfte in der Gesellschaft sind groß. Umweltverbände sind daher auch in Zukunft als Antreiber, Vermittler und Verteidiger unserer Demokratie gefragt.**

*Von Hubert Weiger*

— Für viele »Menschen auf der Straße« sind es gerade irritierende Zeiten: Ausstieg aus der Verstromung von Kohle, Abschied vom Verbrennungsmotor, die Skandalkette um den »urdeutschen« Diesel. Zentrale Technologien der Industriegesellschaft stehen vor ihrem Ruhestand. Gleichzeitig sind es auch Technologien, die vielen Menschen Arbeit bringen, die für die Lebenskraft von Regionen stehen oder die einfach als »deutsche Errungenschaften« gelten. Wir als Klimaschützer(innen) werden bestenfalls gefragt, ob wir die Sorgen der Menschen noch im Blick haben, schlimmstenfalls wird uns auf Twitter oder von Bundesministern „Wahnsinn“ unterstellt.

Die Ergebnisse von Meinungsumfragen zeichnen ein anderes Bild: Ob Klimaschutz, Rettung des Hambacher Waldes oder auch Alternativen zum Verbrennungsmotor – die Mehrheit der Bevölkerung hat einen grundsätzlichen Wunsch zur Transformation in Richtung Nachhaltigkeit und steht hinter uns. Das zeigt sich – recht unabhängig von Parteipräferenzen – als Roter Faden. Gleichzeitig ist die gesell-

schaftliche Stimmung in diesen Fragen oft stark polarisiert. Gewerkschaften und Arbeitnehmer(innen) interessieren sich zentral für gute Arbeit, die Industrie braucht Zeit für Transformationsprozesse und viele Menschen sind angesichts der anstehenden technologischen Umbrüche einfach irritiert und verunsichert. In einer solchen gesellschaftlichen Situation kann auch die Umweltbewegung, die gemessen an unseren erreichten Veränderungsschritten – Atomausstieg, Stopp des Baus neuer Kohlekraftwerke, massiver Ausbau erneuerbarer Energien – in den letzten Jahrzehnten sehr erfolgreich war, nicht einfach „Augen zu und durch“ propagieren. Denn sowohl der Kohleausstieg als auch viele weitere Transformationsschritte der nächsten Jahre brauchen für ihre konkrete Ausgestaltung eine breite Unterstützung bei den Menschen im Land.

Der BUND als Verband ist hier in einer besonderen Situation. Mit unseren 16 Landesverbänden und rund 2.000 lokalen Gruppen sind wir sehr nah dran an den klassischen lokalen Natur- und Umweltfragen und Konfliktpunkten. Bestes Beispiel hierfür ist der Tagebau Hambach. Im BUND sind der Aufschluss und die Ausweitung des Tagebaus seit den 1980er-Jahren ein Thema. Wir stehen in Kontakt und Diskussion mit den betroffenen Menschen, Gemeinden, Gewerkschaften und der Landespolitik jeglicher Farbe. Oft liegen wir gerade mit der Landespolitik im Streit. Aus der Erfahrung unserer bundesweiten Präsenz an Infoständen und lokalen Veranstaltungen wissen wir, was Menschen auch außerhalb des BUND umtreibt, wie sie sich bewegen lassen und wo wir offen wichtige Kritik bekommen.

### **Ohne Suffizienz wird es nicht gehen**

Wenn man sich konkrete Szenarien anschaut, wie die Klimaziele bis 2050 erreicht werden sollen, wird deutlich: Diese müssen mit erheblichen Reduktionen der absoluten Energieverbräuche auch in den Sektoren Mobilität, Wohnen, Industrie und Landwirtschaft einhergehen. Über einfache technologische Effizienzgewinne oder Umstellung auf erneuerbare Energieträger ist ein hundertprozentiger Verzicht auf Kernenergie und fossile Energien nicht machbar. Dafür braucht es politische Rahmensetzungen, die weltweit allen Menschen Lebensstile ermöglichen, die die ökologischen Grenzen der Erde achten. Gerade diese neuen Lebensstile lassen sich aber anders als Technologiebrüche nicht ordnungsrechtlich durchsetzen.

**„ Die Entscheidungsprozesse werden komplexer, es gilt mehr Akteure einzubinden und zum Teil divergierende gesellschaftliche Ziele abzugleichen. “**

Unsere Gesellschaften sind mit dem Versprechen auf immer mehr, leichter, bequemer und billiger groß geworden. Diese Ideologie gilt es durch neue Leitbilder zu ersetzen, die ein gutes Leben für alle im Norden und im Süden der Welt möglich machen. Dabei geht es dem BUND prioritär nicht um Verbraucher- oder persönliche Lebensstilberatung. Statt Zwangsmaßnahmen verhängen zu wollen, wie uns immer unterstellt wird, müssen Rahmenbedingungen für ein gutes Leben geschaffen werden. Klar ist für uns auch: Ein gutes Leben mit Teilhabe, Mobilität und sicheren Arbeitsplätzen muss sowohl in der Stadt als auch auf dem Land funktionieren. Gerade mit Blick auf Mobilität und kulturelle Teilhabe ist das eine große Herausforderung, nicht nur für die Umweltbewegung, sondern auch für unsere Demokratie.

Auch hier wächst die Erkenntnis bei vielen Menschen, dass ungebremste Beschleunigung, ein ausufernder Konsum und ein immer »geilerer Geiz« auf Dauer nicht glücklich machen, keine Arbeitsplätze sichern und ökologisch auf dieser begrenzten Welt ohnehin nicht realisierbar sind. Die Mehrheit der Bevölkerung gibt zu erkennen, dass sie für klassische Suffizienzmaßnahmen ist. Ob Tempolimit, ÖPNV- oder Fahrrad-Nutzung: Es gibt die grundsätzliche Bereitschaft oder auch den dringenden Wunsch zu einem anderen Leben. Doch anders als bei technologischen Diskussionen um Diesel, Kohleverstromung oder Atomenergie steht die Debatte um ein gutes Leben im Einklang mit den globalen Ressourcen eher noch am Anfang.

### **Verbände als Visionäre, Antreiber und Vermittler**

Umweltverbände sind schon immer Visionäre für langfristige Entwicklungsprozesse gewesen. Gerade der BUND hat schon sehr früh den Ausstieg aus der Atomenergie und der Braunkohle konzipiert, als dies in der Politik noch keinerlei reale Debatte war. Gleichzeitig sehen wir uns immer wieder in der Rolle, neue gesellschaftliche Entwicklungen offen und kritisch zu begleiten. So war es bei der Grünen Gentech-

nik, der CCS-Technologie (Carbon Capture and Storage) zur CO<sub>2</sub>-Abscheidung und -Lagerung oder aktuell bei der Digitalisierung, die gerade im Hinblick auf die Klimaziele Chancen und Risiken birgt. Wie andere Umweltverbände auch, agieren wir als wissenschaftsorientierter Ideengeber, um politische Forderungen voranzutreiben, als »Zuspitzer« einzelner Problemlagen und auch als Kampagnenorganisator für zentrale Lösungsschritte in Wirtschaft oder Politik. Gleichzeitig braucht es für politische Entwicklungsprozesse auch das direkte Gespräch mit den verantwortlichen Politiker(inne)n. In dieser Bandbreite haben die Verbände und Organisationen im Umweltbereich unterschiedliche Arbeitsfelder besetzt, die sich im Idealfall in ihrer politischen Wirkung ergänzen. Die Erfahrungen der letzten Jahre haben gezeigt, dass die Mittlerrolle zwischen Politik und Gesellschaft, also die aktive Mitarbeit in Kommissionen, Gremien und Beteiligungsprozessen, immer wichtiger wird. Die Entscheidungsfindungen werden komplexer, es gilt mehr Akteure einzubinden und zum Teil divergierende gesellschaftliche Ziele abzugleichen. Das funktioniert wirksam und nachhaltig nicht allein über Kampagnenmechaniken. Allerdings – das sei deutlich gesagt – geht es auch nicht ohne gesellschaftlichen öffentlichen Druck!

### **Kampagnenarbeit und Kompromisse für die Demokratie**

Große Herausforderungen kommen auf uns zu. Es gilt etwa, zum richtigen Zeitpunkt mit Problemen und Lösungen die immer schneller werdende Medienwelt zu durchdringen, um die Aufmerksamkeit der Leserinnen und Nutzer on- und offline zu gewinnen. Dabei bleiben Zuspitzung und Kampagnenarbeit ein zentrales Mittel von Verbänden, Bürgerinitiativen, Bewegungsnetzwerken, aber auch Parteien. Das übt hohen Professionalisierungsdruck auf Initiativen und Umweltverbände aus. Kampagnen dienen nicht dem Selbstzweck oder sind gar isolierte Apparate zur „Mittelbeschaffung“, sondern sollen dabei helfen, ein gesellschaftliches Gegengewicht zur herrschenden Wachstums- und unbegrenzten Konsumorientierung aufzubauen. Denn heute agieren wir gegen eine Medienwelt und Werbelandschaft, die uns immer wieder weismachen will, dass Glück oder Spaß jederzeit möglich sind, wenn wir nur aktiv konsumieren.

Notwendige tiefgreifende gesellschaftliche Veränderungen sind auch immer gesellschaftliche Kompromisse. Sie sind zentrales Element von Demokratien. Die



Welt in Gewinner(innen) und Verlierer(innen) von politischen Debatten einzuteilen, widerspricht dem nachhaltigen Umgang mit der Veränderungsbereitschaft von Menschen und unserer Demokratie. Denn wer beteiligt sich noch offen an lösungsorientierten Debatten, wenn er oder sie am Ende als Verlierer(in) dastehen könnte? Angesichts der Tatsache, dass künftig immer stärker Transformationsprozesse gestaltet werden müssen, die nicht mehr rein technologisch sind, steigen die Anforderungen an Umweltverbände, solche Prozesse wirksam mitzugestalten (vgl. S. 112 ff.). Ob Tempolimit, massive Verlagerung auf öffentliche Verkehrsträger, Konsum- oder Ernährungswende – immer geht es um soziale und kulturelle Veränderungen, für die es neue politische Rahmensetzungen braucht und die gleichzeitig von den Menschen auch als wichtig für ein gutes Leben angenommen werden müssen.

**„ Es ist zu oft gelebte politische Praxis, trotz verbindlich vereinbarter Klimaziele deren Umsetzung irgendwie als Anliegen von feindlich empfundenen Umweltverbandskampagnen zu stigmatisieren.“**

Außerdem wird es darum gehen, Gemeinden, Städte, Länder, Staaten und die Europäische Union überhaupt wieder dazu zu bringen, ihre Verantwortung für eine nachhaltige Entwicklung wahrzunehmen. In den letzten Jahren wurden globale Klima- und Nachhaltigkeitsziele verbindlich vereinbart und ihre wissenschaftliche Fundierung ist breit anerkannt. Trotzdem mangelt es an der Umsetzung oder daran, sich überhaupt der eigenen Verantwortung für unterschriebene Abkommen wie dem Pariser Klimaabkommen auf allen politischen Ebenen bewusst zu werden. Es ist zu oft gelebte politische Praxis, trotz verbindlich vereinbarter Klimaziele deren Umsetzung irgendwie als Anliegen von feindlich empfundenen Umweltverbandskampagnen zu stigmatisieren.

Angesichts dieser tiefgreifenden Herausforderungen für die Zivilgesellschaft braucht es aus unserer Sicht auch eine klare Governance, Transparenz und unabhängige Finanzierung von Umweltverbänden, die die Politik mitgestalten. Daher verzichtet der BUND bewusst auf Sponsoring durch Unternehmen – also die Nutzung unseres Logos für Produkte – und stellt Einnahmen und Ausgaben transparent dar. Die jüngsten Angriffe auf Umweltorganisationen über die Themen Gemeinnützigkeit oder Klagerechte bedrohen die Meinungsfreiheit und Arbeitsfähigkeit aller zivilgesellschaftlicher Organisationen (vgl. S. 65 ff.). Es wird für die Klimaschutzbewegung in den nächsten Jahren eine neue Herausforderung werden, gegen den wachsenden gesellschaftlichen Druck der Rechten, der bis in die etablierten Parteien hineinreicht, die freie Arbeitsfähigkeit und den Zugang zu Gerichten, wie er in der westlichen Welt lange unangefochten war, zu erhalten. ———



**Was treibt Sie auf die Barrikaden?**

Wenn von Klimaschutz geredet und konkretes Handeln abgelehnt und Atomkraft als Beitrag zum Klimaschutz bezeichnet wird!

**Zum Autor**

Hubert Weiger, geb. 1947, Forstwissenschaftler und Bodenkundler, ist Vorsitzender des BUND und Ehrenvorsitzender des BUND Bayern. Er lehrt Nachhaltige Landnutzung an der Universität Kassel.

**Kontakt**

Prof. Dr. Hubert Weiger  
E-Mail [hubert.weiger@bund.net](mailto:hubert.weiger@bund.net)